



Nicht nur Kultur

Nachdenken über das Miteinander

Chasper Pult*
über die Rolle
des Theaters



Wie ist so etwas möglich? Das Stück «Reception» der Theatertruppe Karls Kühne Gassenschau wird seit Sommer 2024 aufgeführt, fünfmal die Woche, die 1300 Plätze sind immer ausverkauft. Wer einmal eine Inszenierung dieses aussergewöhnlichen Ensembles gesehen hat, weiss warum. Bei diesem Spektakel passiert viel Krasses, es verändert sich von Aufführung zu Aufführung, die Spielerinnen und Spieler müssen auf alles vorbereitet sein und halten somit das Stück lebendig. Wer «Reception» noch anschauen möchte, muss sich beeilen, es gibt nur noch wenige Plätze für die letzten Tage dieser Woche, dann ist Saisonschluss. Nächstes Jahr wird es von Mitte Mai bis Juli nochmals aufgeführt, die ersten sechs Wochen sind schon ausverkauft. Neben dem spektakulären Geschehen wirft die Inszenierung das Publikum auf sich selbst zurück, nicht wenige werden sich anschliessend wahrscheinlich Gedanken machen,

wie sie selbst im Hotel Jenseits einchecken werden.

In Graubünden ist die Theatersaison in Chur mit einer bündnerischen Produktion gestartet. Die im Kanton aufgewachsene Regisseurin hatte schon vor einem Jahr zwei romanische Autorinnen animiert, ein gemeinsames Stück zu schreiben. Sie thematisierten die Bedrohung der Menschheit durch Pharmakonzerne. Dies fordert zum Widerstand heraus, obschon die Forschung der Devise «For a fair world» verpflichtet ist und die Forschenden mit «You are part of something bigger than yourself» angespornt werden.

Können eine dystopische Zukunft und die Angst vor Gleichschaltung beim Einzelnen Widerstand erzeugen? Die gute Leistung des Ensembles und das suggestive Bühnenbild können aber die Aussagen des Stücks nicht wettmachen. Der Appell an die Solidarität wird zur Deklamation, das Stück wird didaktisch. Einsprachig wie «Wir alle müssen unsere Augen öffnen!» «Ich will ich sein» oder mehrsprachig «Try now! Provain!» oder verschlüsselt in einer Kunstsprache «Chapir ein Sibbschen of what is komplex». In dieser Zeitung war zu lesen «Monokali Polypunk» muss man sehen, weil es ein Bündner Stück ist.»

Schon ein paar Tage vorher erfolgte ein fulminanter Auftakt im Zuoz Globe mit dem

Stück «Bab, siu archiv ed jeu» von Asa Hendry aus der Surselva. Es ist auch bündnerisch, doch gleichzeitig universell. Eine traumatische Erfahrung eines Bauernsohns hatte diesen ein Leben lang zum Schweigen gezwungen, auch seine Familie wollte oder konnte nicht darüber sprechen. Im Stück, das «eine offene Wunde ist», wird gezeigt, wie man den Vater hören und verstehen kann, obschon er schweigt. Sein Archiv wird zugänglich und erschliessbar. Die Triggerwarnung dieses preisgekrönten, auch in Buchform erschienenen, zweisprachigen Texts lautet: «Dieses Theater ist ein Versuch». Der Versuch ist geglückt.

Der neue Co-Intendant des Schauspielhauses Zürich, Raphael Sanchez, hat letzte Woche gesagt, man müsse das Publikum dort abholen, wo es steht, nicht dorthin drängen, wo man es haben möchte. «Wir wollen nicht belehren, wir wissen es nicht besser als das Publikum. Aber gerade heute sehnen sich Menschen nach einem Ort, an dem sie über das Menschsein und das Miteinander nachdenken und gemeinsame Werte teilen können. Theater kann dieser Ort sein.»

* Chasper Pult ist kulturpolitisch tätig und aktiver Kulturvermittler. Er schreibt in der Rubrik «Nicht nur Kultur» jede vierte Woche eine Kolumne.